

Front gegen Russland

AWACS-Einsatz im Syrien-Krieg

Jörg Kronauer

Jetzt tritt sie also ein in den Krieg gegen den »Islamischen Staat« (IS), die NATO. Die Vereinigten Staaten sowie transatlantische Kräfte in Deutschland und der EU haben das schon zu Jahresbeginn gefordert. Der Warschauer NATO-Gipfel hat den AWACS-Einsatz im Rahmen der US-geführten Militärkoalition gegen den IS im Juli im Grundsatz beschlossen, und nun geht's an die praktische Umsetzung. Klar ist dabei: Auf den AWACS-Bildschirmen werden nicht nur IS-Stellungen auftauchen, sondern auch syrische Stützpunkte, syrische Kampfflieger – und russische Bomber. Und: Genau das ist das Ziel.

Forderungen, die Aktivitäten der NATO nicht nur auf Osteuropa zu fokussieren, sondern im Süden eine zweite Front zu suchen, wurden bereits im Herbst 2015 öffentlich vorgetragen. Russlands Kriegseintritt an der Seite der syrischen Regierung war dabei nur der Auslöser, keinesfalls die alleinige Ursache. Moskau ist schon seit geraumer Zeit dabei, militärisch im Mittelmeer stärker Fuß zu fassen. Im Februar 2015 etwa schloss es ein Abkommen mit Zypern, das es russischen Kriegsschiffen erlaubt, zypriotische Häfen zu nutzen. Im Mai 2015 hielten die russischen und die chinesischen Streitkräfte ein gemeinsames Manöver im Mittelmeer ab. Als im Oktober letzten Jahres nun klar wurde, dass Russland auch in Syrien »auf lange Zeit ein Faktor« sein werde, wie der stellvertretende NATO-Generalsekretär Alexander Vershbow es formulierte, da reifte im westlichen Kriegsbandnis der Entschluss, Russlands Erstarben nicht einfach hinzunehmen. Denn, so hieß es in NATO-Kreisen, das Mittelmeer sei nun ja wohl »wieder ein umstrittener Raum«; Kriege wie derjenige gegen Libyen seien angesichts einer möglichen russischen Präsenz nicht mehr ganz ohne weiteres zu führen; und letzten Endes müsse man wohl sogar in Rechnung stellen, dass zumindest theoretisch ganz Europa sich in Reichweite russischer Schiffsraketen befinde. Eine Reaktion darauf sei vonnöten.

Reagieren kann man immer auf mindestens zweierlei Art. Eine bestünde darin, die Konfrontation endlich wieder herunterzufahren, die Lage zu entspannen, abzurüsten. Das ist nicht der Weg, den die NATO wählt. Man könne mehr Kriegsschiffe ins Mittelmeer entsenden, um »russisches Abenteuerium« abzuschrecken, empfahl Ende 2015 ein US-Admiral. Andere plädierten dafür, es auch auf anderem Wege zu versuchen, etwa die Anrainer des Mittelmeers mit militärischer Ausbildungshilfe an sich zu binden. Auf dem NATO-Gipfel in Warschau wurde beschlossen: Man macht einfach alles. Und so kommt es nun, dass neben der neuen NATO-Operation im Mittelmeer (»Sea Guardian«) und neben Angeboten an Libyen, dessen Küstenwache zu trainieren, jetzt auch AWACS-Flieger in den Krieg geschickt werden. Sie sind ein weiterer Teil der neuen Frontstellung im Süden, die die bereits bestehende Konfrontation in Osteuropa ergänzt.

<http://www.jungewelt.de/2016/10-13/037.php>